

SCHLANK UND RANK

KEF spendiert dem aktiven Erfolgsmodell **LS50 Wireless II** eine große Schwester. Wir laden die neue LS60 Wireless zum Test und lassen sie gegen die Konkurrenz aus eigenem Hause antreten.

Von Julian Kienzle



Um es gleich vorwegzuschicken: Mit KEFs Ankündigung, ihre Aktiv-Reihe mit einer LS60 Wireless nach oben zu erweitern, konnten die Briten mir direkt ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. Klar, die kompakte LS50 Wireless II ist grandios in ihrem Preis- und Größenbereich, aber mit Vollformat-Standboxen konnte sie natürlich nie mithalten – zumindest, was den Bass angeht.

Seit geraumer Zeit haben wir ein Paar LS50 Wireless II zu Gast in unserem Hörraum. Obgleich ich mit dieser rundum zufrieden bin, grüble ich schon lange darüber nach, mal einen passenden Subwoofer anzuklemmen, der die naturgemäß begrenzten Tiefbass-Fähigkeiten der KEF-Monitore um einige zusätzliche Hertz ergänzen würde. Die mitunter gewaltigen Qualitätssprünge, die ein Subwoofer in manchen Fällen und unter den richtigen Bedingungen bewirken kann, konnte ich mit den hauseigenen Subwoofern KEF KC62 und KF92 in aller Ruhe ausprobieren.

Aber – und das ist ganz wichtig – ein Subwoofer gehört nunmal eher zu den „Diven“ im HiFi-Bereich und erfordert einiges an Geduld und Aufmerksamkeit, um sein Potenzial voll ausschöpfen zu können. Soll heißen, sorgsame Justage ist Pflicht, denn bei weniger mühevoller Positionierung oder Ein-

In Anbetracht der vielen Punkte, die die LS60 mit ihrer kleinen Schwester LS50 Wireless II und dem Sub KC62 gemein hat, war ein Kopf-an-Kopf-Rennen natürlich Pflicht!



stellung kann ein Sub dem Klangbild im gleichen Maße schaden, wie er es sonst in neue Klang-Ligen befördern könnte. Auch bedeutet die Ergänzung durch einen Subwoofer natürlich zwangsläufig, dass sodann eine weitere Komponente zusätzlich Raum einnimmt. Kurzum, ein Subwoofer für Musikwiedergabe ist vielleicht nicht für jeden die richtige Wahl.

Das trifft sicher auch besonders auf solche Situationen zu, in denen man nicht den Luxus eines dedizierten Hörstudios genießen kann, sondern seinem Hobby des Musikgenusses im geteilten Wohnzimmer frönen muss, in dem die Stimmen der anderen Mitbewohner, Lebensgefährten oder Familienmitglieder natürlich gleichwertig berücksichtigt werden sollten. Hier gilt es Kompromisse zu machen, möglichst ohne dabei tatsächliche Kompromisse einzugehen. Wie das gehen soll?

Perfekte Wohnzimmer-Box

Schauen wir uns dazu die neue KEF LS60 etwas genauer an. Zunächst fällt auf, dass wir es hier mit einem extrem schmalen Lautsprecher zu tun haben. Gerade mal 13 Zentimeter misst der geradlinig und schlicht designte Speaker von rechts nach links – das dürfte schon rekordverdächtig sein. Der Fußabdruck ist aus Stabilitätsgründen natürlich etwas breiter, aber der solide und komplett mit der Säule



Die LS60 Wireless ist extrem schlank, wie der Vergleich mit einer Standard-CD unseres Schwes-
termagazins STEREO demonstriert.

verbundene Fuß fällt optisch nicht ins Gewicht. Diese außerordentliche Schlankheit der KEF sollte zweifellos ein Vorteil sein, wenn es um die optischen Parameter bei der Wahl einer Box geht.

Als Nächstes fällt die ungewöhnlich aber ansprechend leere Front der KEF auf. Nur ein einzelnes Coax-Chassis – eine etwas kleinere und weiter optimierte Version von KEFs berühmtem Uni-Q-Treiber – für Hoch- und Mittelton findet sich hier. Keine technisierte Armada von verschiedenen Treibern, Passiv-Membranen, Bassreflexöffnungen oder Displays, nur ein einzelner Coax-Treiber und eine kleine LED-Leuchte. Das ist Understatement pur und erinnert uns stark an KEFs große „Blade“, die ebenfalls bewusst schlicht und skulpturesk daherkommt und mit ihrem Design fast schon Ikonen-Status einnimmt.

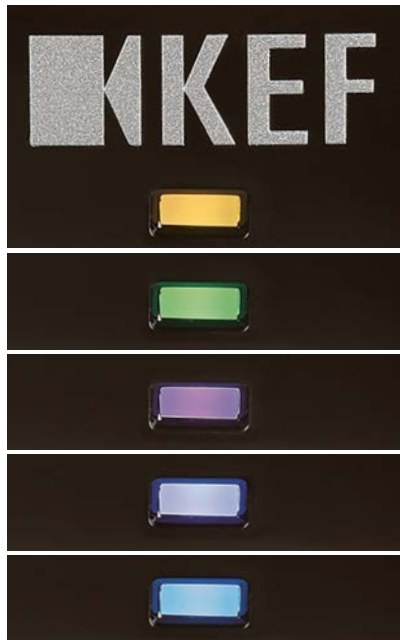
Und noch eine Gemeinsamkeit zwischen KEFs sündteurem Traumlautsprecher Blade und der zwar nicht direkt günstigen, aber doch deutlich erschwinglicheren LS60 wird schnell offenbar: Das sind die seitlich montierten aktiven Basstreiber, die hier sozusagen den Subwoofer platzsparend und optisch unaufdringlich direkt integrieren und dank ihrer Positionierung direkt über und unter dem Mittel-/Hochtöner das von KEF verfolgte Ideal der Punktschallquelle auch in die tieferen Frequenzen weiterdenken.

Gemeinsamer Kern

Dabei setzt KEF für die seitlichen Treiber auf das uns bereits aus dem Kompakt-Sub KC62 bekannte „Uni-Core“-System, eine spezielle Anordnung der Schwingspulen der sich gegenüberstehenden Bass-Chassis. Hier teilen sich beide Schwingspulen ein gemeinsames Magnetfeld und arbeiten „ineinander“ verschachtelt, wodurch die extrem schmale Bauform der LS60 überhaupt erst möglich wurde – zumindest, wenn der Anspruch ist, dafür bei der Auslenkung der Membranen keine großen Kompromisse zu machen.

Wer die LS60 mal in Aktion erlebt, sieht schnell, dass das hier nicht der Fall ist. Die seitlichen Bässe tanzen sicht- und spürbar mit jedem Impuls. Übrigens sind hier wirklich alle Treiber aktiv, da wird nicht durch Passivmembranen zusätzliche Abstrahlfläche „erschummelt“.

Damit präsentiert die LS60 Wireless sich als absolut wohnzimmer-tauglicher Lautsprecher, der sich optisch nicht aufdrängt, gar mehr wie eine Skulptur dasteht, und in sich dennoch Gene klanglich hochgelobter



KEF-Modelle vereint. Für die Aktivierung wurden so natürlich auch Anleihen von der erfolgreichen LS50 Wireless II übernommen, die auch die Anschlussvielfalt, die Drahtlosverbindung sowie natürlich die umfängliche Ausstattung mit integrierten Streaming-Angeboten und App-Steuerung mit allen Schikanen beinhalten.

Ganz im Sinne der deutlich verschlankten Form und des minimalis-

Die farbige Leuchte zeigt die aktuelle Quelle. Das ist nichts Neues, aber auch nicht intuitiv. Um hieraus schlau zu werden, braucht man zumindest anfangs fast zwingend die mitgelieferte Anleitung. Es hilft auch nicht gerade, dass mehrere Quellen nur leicht unterschiedliche Blaubstufungen verwenden.

tischen Designs suchen wir auf der LS60 allerdings das praktische Touch-Bedienfeld der LS50 Wireless vergebens. Dieses hat nicht nur auf einen Blick gezeigt, welche Quelle ausgewählt ist – die neuen Farbkodierungen der LED sollen das zwar übernehmen, sind aber konzeptbedingt alles andere als intuitiv –, sondern auch schnelle Bedienung am Lautsprecher selbst ermöglicht. Bei der LS60 benötigt man für alles, vom Einschalten über die Quellenwahl bis hin zur Lautstärkeregelung entweder die App oder die recht simpel gehaltene Fernbedienung. Wirklich schlimm ist das zwar nicht, aber trotzdem schade, gerade in Anbetracht des doch spürbar – wenn auch fair – höheren Preises.

Auch dank des eingebauten Streamers und der Aufwachfunktion – die



APP UND KONNEKTIVITÄT IM CHECK

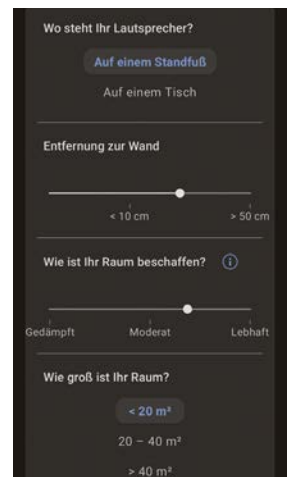
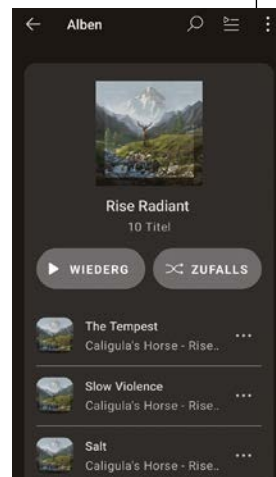
KEFs „Connect“-App kennen wir zwar schon gut von der kleineren LS50 Wireless II, aber wir möchten die Gelegenheit nutzen, sie nochmal kritisch unter die Lupe zu nehmen. Zunächst einmal vorweg: Die App an sich ist tatsächlich identisch zwischen LS50 und LS60, und beide Modelle können auch aus derselben App heraus angesteuert werden – allerdings nur getrennt, echtes Multiroom gibt's hier nicht direkt, dafür stehen aber extern Google Chromecast, Airplay 2 und Roon Ready parat.

Außerdem bietet die App umfangreiche integrierte Streaming-Funktionen, von UPnP über Internetradio bis hin zu Podcasts und den Abo-Diensten von Amazon, Deezer, Qobuz, Spotify und Tidal.

Die App bietet außerdem ein hohes Maß an Individualisierung durch eine Vielzahl an sinnvollen Einstellungen sowie durch ihren außerordentlich nützlichen und zugleich bedienfreundlichen DSP. Je nach Kenntnisstand kann hier der normale oder „Experten“-Modus gewählt werden. Gerade im Standard-Modus ist der Equalizer extrem einfach zu verwenden und holt klanglich je nach Aufstellung das Beste aus den Boxen heraus. Dafür muss man

lediglich ein paar simple Fragen auf einer Skala beantworten, den Rest übernimmt der intelligente DSP – echt genial!

Verschmerzbarer Mankos: Auch wenn die Boxen selbst immer zuverlässig spielen, zeigt die App – zumindest auf meinem Android – von Zeit zu Zeit kleinere Aussetzer, vergisst etwa, was gerade gespielt wird oder zeigt das falsche Cover an. Ein Neustart schafft hier aber stets sofort Abhilfe. Außerdem sind die Abspielfunktionen nicht ganz so umfangreich, wie es manche Konkurrenten anbieten. Beides ist nicht dramatisch und tut der sonst ausgezeichneten und vielseitigen App keinen Abbruch. Ich nutze sie sehr häufig und bin immer noch zufrieden!



LS60 spielt automatisch los, sobald sie ein Signal aus dem Netzwerk oder über maximal eine weitere, selbst einstellbare sekundäre Aufwach-Quelle erhält – benutzt man für die tagtäglichen Standardanwendungen ohnehin meistens die Fernbedienung oder direkt die App.

Das Aktiv-Duell

Also von der Technik der Vorbilder bis hin zu Design und Platzbedarf scheint schon mal alles zu stimmen. Auch die Ausstattung ist wieder einmal top. Aber wie macht sich die LS60 klanglich im Vergleich zu ihrer bereits als Überflieger geltenden kleinen Schwester?

Um diesen Vergleich so fair wie möglich zu gestalten, stellten wir der LS50 Wireless II einen Subwoofer zur Seite – natürlich, wie könnte es passender sein, einen KC62, der sich diverse Technologien mit der LS60 teilt. Aber selbst das konnte das eindeutige Fazit nicht trüben: Die LS60 ist weit mehr als nur eine LS50 mit ein bisschen mehr Bass. Räumlichkeit, Neutralität, Abbildungsgröße, Drive, Energie – alles wirkt gesteigert bei der großen Schwester, wogegen die uns sonst als hervorragend geltende LS50 langsamer, eindimensionaler, flacher und weniger energetisch ihren Vortrag präsentiert.

Sie verleiht zwar Stimmen manchmal etwas mehr Wärme und Volumen, rückt die Mitten im Vergleich

aber etwas zu stark in den Vordergrund, während die LS60 ausgewogener spielt, mehr Tiefe, aber auch mehr Glanz mitbringt. Sie bleibt dabei dennoch KEFs Linie treu und übertreibt es nie in den Höhen, sondern verhält sich hier geschmeidig, mit viel Schmelz, hoher Auflösung ohne übertriebenen „Sparkle“.

Untenrum langt Sie dagegen kräftig zu, geht tief in den Keller und sorgt für wohlige Bassmassagen, auch hier eher etwas runderer Natur, aber alles andere als langsam. Treibende Rhythmen wie in Wax Tailors „Keep It Moving“ feuerte die LS60 mit einer derartigen Prägnanz und Energie in den Hörraum, dass es nur so eine Freude war.

Am beeindruckendsten war die Verbesserung in puncto Räumlichkeit zu hören. Aoife O'Donovans „Sister Starling“ etwa wirkt über die LS60 unheimlich groß, mit viel Luft zwischen den Instrumenten und einer Bühne, die sich weit in alle Richtungen erstreckt. Selbiges war deutlich in verschiedenen klassischen Werken mit enormer Kraft,



KEFs Fernbedienung der LS60 kennen wir bereits von der LS50 Wireless II. Die macht ihren Job, fällt aber in Anbetracht des hier deutlich höheren Preises in diesem Kontext haptisch etwas ab. Auch ein paar Schnellwahltasten für Quellen hätten wir begrüßt.

großer akustischer Weite und Tiefe eines voll besetzten Orchesters zu vernehmen.

Nach dem Wechsel zur LS50 kam die Musik dagegen enger, weniger luftig und in jeder Dimension kleiner daher. Die LS50 Wireless II war und bleibt hervorragend, aber „die Neue“ toppt ihre kleine Schwester klanglich in nahezu jeder Hinsicht – was für uns auch den Preisaufschlag fraglos rechtfertigt! ■



Die LS60 werden mit bodenschonenden, flachen Füßen geliefert, es gibt aber auch Spikes im Lieferumfang.

Das LS60 Wireless-System ist als Master und Slave aufgebaut. Erfreulich: Hier gibt es wieder einen richtigen analogen Stereo-Cinch-Eingang.



KEF LS60 WIRELESS

Preis: um 6.600 €
Maße: 22x109x40 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: GP Acoustics
Tel.: +49 201 170390
www.gpaeu.com

Fazit: KEFs neue Aktiv-Standbox LS60 Wireless ist mit allen Wassern gewaschen: Hervorragender Klang, super Ausstattung, beste Gene aus anderen KEF-Baureihen, moderne Features und ein einzigartiges, absolut wohnzimmertaugliches Design machen diese aktive „Mini-Blade“ außerordentlich begehrenswert!

Labor-Kommentar: Der Frequenzgang demonstriert den etwas sanfteren Hochton mit einer ausgeprägten 10-kHz-Senke. Auch der ordentliche Tiefgang lässt sich hier wunderbar ablesen.

Ausstattung: Wahlweise True Wireless (96 kHz / 24 Bit) oder Kabelverbindung (192 kHz / 24 Bit); Anschlüsse: coax, optisch, Cinch (analog), HDMI, Sub; Drahtlos-Quellen: Bluetooth, AirPlay2, Chromecast, Roon Ready, UPnP, Internetradio, Spotify Connect, Tidal (Connect), Amazon Music, Qobuz, Deezer; Fernbedienung; eigene App inklusive DSP

”

Die B-Serie zeichnet sich durch
ihre transparente, weiträumige
und spielfreudige Wiedergabe aus.

AJAN HANNEMANN

TEAM LEADER ACOUSTIC ENGINEERING



SCANNEN SIE DIESEN QR-CODE UND
ENTDECKEN SIE WEITERE DETAILS ZUR
BURMESTER B-SERIE IN UNSEREM VIDEO



18. - 21. MAI IM MOC MÜNCHEN

BESUCHEN SIE UNS
IM ATRIUM C 3.1